

Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **82 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weiter gepflegt. Die Siebzigerjahre handhabten vieles restriktiver, einige Autoren wurden verboten, das Theater wurde entpolitisiert. Besonders in den Achtzigerjahren wurden diese Autoren wieder heimlich aufgeführt. Havel, Klima und Topol stehen für ein Theater der Worte, die Texte bereiteten die Wende im November 1989 vor. Man hat es einigen dieser Autoren gedankt, indem man ihnen im neuen Staat politische Macht übertrug.

Ein geachteter Bäcker und ein böhmischer «Hans-im-Glück» ist Protagonist in *Vladislav Vancuras* Legende: «Der Bäcker Jan Marhouľ», die 1924 publiziert wurde. Der Romancier und Dramatiker Vancura verwendet neue surrealistische und expressionistische Mittel beim Erzählen. Er wurde 1942 eine Woche nach dem geglückten Attentat auf den Stellvertretenden Reichsprotektor *Heydrich* von den Deutschen als Widerstandskämpfer hingerichtet.

Der Band «Die Liebe ging mit mir ...» ist dem 26-jährig verstorbenen *Karel Hynek Mácha* gewidmet, der trotz seines kurzen Lebens der bedeutendste tschechische Dichter des 19. Jahrhunderts ist und in die Reihe der Romantiker einzuordnen ist vom Range eines *Lord Byron* oder *Novalis*.

Havel, Klima
und Topol stehen
für ein Theater
der Worte, die
Texte bereiteten
die Wende
im November
1989 vor.

Last but not least sei hier die Autorin *Milada Soucková* erwähnt, die als einzige Frau mit ihrem Werk in die Tschechische Bibliothek Eingang gefunden hat. Ihr Roman «Der unbekannte Mensch» entstand während des Zweiten Weltkrieges und hält aus der Perspektive des einfachen, «unbekannten» Menschen eine Rückschau auf die grossen historischen Ereignisse von 1866 (Schlacht von Königgrätz) bis 1934 (Prager Philosophenkongress) in Form eines experimentellen Romans. Auch Soucková schrieb in der Emigration. Sie flüchtete 1948 vor den Kommunisten in die USA. Von ihrem Exil aus kämpfte sie wie auch andere prominente Zeitgenossen um die Aufmerksamkeit der Welt für Tschechien. Sie unterrichtete an der Universität Bohemistik und slawische Literatur.

Die Tschechische Bibliothek wird von der Kritik gelobt. Die Unterstützung der finanziellen Seite übernahm die Robert-Bosch-Stiftung. Sie vermittelt schon seit vielen Jahren zwischen Deutschland und den ehemaligen Ostblock-Staaten. Auch die 50-bändige Polnische Bibliothek bei Suhrkamp hat sie grosszügig gefördert. Es bleibt nur noch, diesem Unterfangen die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu wünschen. ♦

ECHO

Werner Stauffacher

KEINE FREMDEN FEDERN

Zu Wolf Schellers
Artikel «Mein langer
Weg war noch lange
nicht beendet. Alfred
Döblin und seine Werk-
ausgabe in progress»,
Heft 6, Juni 2002 der
«Schweizer Monats-
hefte».

Der Vorspann zu Wolf Schellers verdienstvollem Döblin-Artikel in Ihrem Juniheft veranlasst mich zu einigen Richtigstellungen. Dabei geht es mir vor allem darum, meinen Anteil am Erscheinen der grossen Döblin-Ausgabe im Walter-Verlag zu präzisieren, damit nicht der Eindruck entsteht, ich lasse mich unwidersprochen mit fremden Federn schmücken. In Tat und Wahrheit ist es mein Kollege und Freund Anthony W. Riley, der als «Generalherausgeber» dieses grossen und langwierigen Unternehmens zeichnet, wie auf dem ersten Titelblatt in allen seit dem Ende der Siebzigerjahre erschienenen Bänden zu lesen ist. Richtig ist, dass ich mich seit mehr als 25 Jahren mit Döblins Werk wissenschaftlich beschäftige, dass ich mit A. W. Riley zusammen vor mehr als zwanzig Jahren die Gründung einer Internationalen Alfred Döblin-Gesellschaft in die Wege geleitet und diese auch jahrelang präsiert habe, und dass ich mit ihm zusammen seit 1980 regelmässig stattfindende Kolloquien organisiert habe. Richtig ist ferner, dass ich auf den Vorschlag A. W. Rileys die Herausgabe dreier wichtiger Romane im Rahmen seiner Ausgabe über-

nommen habe (Amazonas, November 1918, Berlin Alexanderplatz), sodass mein Name im Zusammenhang mit Alfred Döblin und der Döblin-Ausgabe relativ häufig genannt wird.

Im Weiteren:

Die erweiterte Briefausgabe ist nicht nur geplant, sondern steht vor der Publikation, und der Band mit den «Erzählungen» liegt schon seit letztem Jahr vor. Allgemein geht es seit den Neunzigerjahren nicht um die Planung, sondern um den Abschluss der Edition, die von Walter Muschg vor mehr als 40 Jahren begonnen wurde. Unverständlich ist mir die Angabe unten auf S. 35. Ich weiss nicht, worum es sich hier handeln sollte. Mein Anteil an der Döblin-Ausgabe hat 1996 mit «Berlin Alexanderplatz» sein Ende gefunden.

Die Angelegenheit liegt mir vor allem auch darum am Herzen, weil mein Freund A. W. Riley seit einem Jahr an einer schweren Netzhauterkrankung leidet und darum seine editorische Arbeit weitgehend in andere Hände legen musste. Sein entscheidender Anteil am Zustandekommen des grossen Werks soll um so weniger verkürzt werden. ♦